

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift
für
Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redakteur Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf
Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 " 25 "

Inserate:

Für Einheimische die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum
10 Pf, für Auswärtige 15 Pf

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

NO. 39.

aus Landsberg a. W., Donnerstag den 30. März 1876. 57. Jahrgang.

Bestellungen auf das Neumärkische Wochenblatt

pro II Quartal 1876

wolle man in Landsberg a. W. bei der Expedition, auswärts bei der nächstbelegenen Kaiserl. Post-Anstalt bald gefällig machen, damit in der Uebersendung des Blattes keine Unterbrechung eintreten kann.

Die Redaction.

Die geehrten Abonnenten, welche das Wochenblatt aus der Expedition abholen lassen, werden hierdurch höflich gebeten, den Abonnement-Betrag mit 1,75 Mark (gleich 17½ Sgr.) pro Zweites Quartal 1876 vor Ablauf des Vierteljahres resp. am 1. April 1876 bei Abholung des Blattes gefällig einzahlen zu wollen.

Die Expedition des Wochenblatts.

Zur Lage in Frankreich.

Die Dinge in Frankreich nehmen einen Verlauf, der allen Gemäßigten, Freiheits- und Fortschrittsfreudlichen zur Genugtuung gereichen muß. Zwar sind die Bewegungen Gambetta's, alle Fraktionen der republikanischen Partei zu einer einzigen zu vereinigen, durch den Widerstand des Gemäßigter vereitelt wurden. Es haben sich vielmehr 280 Republikaner zu einer Fraktion vereinigt, welche konservativer aufgetreten gedenkt, als der Diktator, dem in der zweiten Kammer in Folge dessen nur 120 Anhänger geblieben sind. Allein die Thatsache, daß die gemäßigten Republikaner die Mehrheit dieser Partei im Abgeordnetenhaus bilden, ja daß sie die Mehrheit sämtlicher Deputaten ausmachen, ist eine überaus wichtige und eine Garantie für die ruhige, seltige Fortentwicklung Frankreichs und gegen den Eintritt jedweden Rückslags. Dies leuchtet klar ein, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die konstitutionelle, bei den Abstimmungen im Senat den Ausschlag gebende Gruppe, nichts von Radikalismus wissen will, und nur so lange republikanisch ist, so lange die zweite Kammer sich in den Grenzen der Mäßigung hält. Die Abstimmungen des Senats bei den Bureauwahlen und bei den Wahl-

prüfungen zeigten ja deutlich, daß die erste Kammer unter Umständen auch Beschlüsse fassen kann, welche den Gegnern der Republik Freude machen. Dagegen bewies der Senat dadurch, daß er den republikanischen Minister des Innern, Ricard, mit großer Mehrheit zum Senator ernannte, daß der gemäßigte republikanische Standpunkt auch die große Mehrzahl der Senatoren für sich habe. Sene 280 Gemäßigten bilden den eigentlichen Kern der Regierungspartei im Abgeordnetenhaus, auf den dieselbe wenn sie ihrem Programme treu bleibt, unter allen Umständen rechnen kann, natürlich stimmen je nach der Art der Frage, um die es sich handelt, Radikale und Konservative mit diesem Kerne.

Mit dieser unzweideutigen sicheren Majorität hat die Regierung bereits einen glänzenden Abstimmungssieg in den Kammern über die Ultras auf der Linken errungen. Die beiden ultramontanen Humanitäts-Fanatiker, Victor Hugo und Raspail senior — der Erste im Senat, der Andere in der Deputirtenkammer — hatten einen Antrag auf Begnadigung aller noch in der Untersuchung befindlichen und der bereits abgeurtheilten Anhänger der Pariser Kommune eingebracht. Die Regierung stellte sich jedoch diesem Antrage in beiden Kammern energisch entgegen, sie erklärte, niemals und unter keinen Umständen denselben zuzulassen zu können, da es ein großer Fehler sein würde, wenn man den Urtheilspruch der Gerichte aufheben oder denselben zuvoorkommen wollte. Allerdings erklärte sie sich bereit, ganz solche Verurtheilte, bei denen Neue und Besserung eingetreten sei, zu begnadigen. Niemehr aber könne dies geschehen bezüglich derer, von denen es gewiß sei, daß sie sofort nach Wiedergewinn der Freiheit ihr staatsgefährliches Treiben von Neuem beginnen würden. Die Regierung verlangte hierauf die Dringlichkeit für die Amnestie-Frage um diese aufregende Angelegenheit so rasch als möglich aus der Welt zu schaffen. Die Antragsteller und ihre Freunde protestirten natürlich gegen die Abstift, diese Sache übers Knie zu brechen. Allein beide Kammern sprachen sich mit großer Mehrheit nach dem Vorschlage der Regierung für die Dringlichkeit aus. Die zur Vorberathung des Antrages eingesetzten Kommissionen haben sich auch bereits gegen denselben ausgesprochen, und das Plenum beider Kammern wird ohne Zweifel dasselbe thun. Möglicher Weise aber entscheidet man sich dafür, die Neuvollen unter den Kommunards zu begnadigen.

Das Ministerium Dufaure hat sonach am 21. März die erste Probe seiner Fertigkeit bestanden gegenüber den Forderungen des Radikalismus. Ebenso

energisch aber verfährt es, wenn es sich darum handelt, die Republik gegen ihre Feinde zu verteidigen. Sie hat einen Gesetz-Entwurf betreffs sofortiger Aufhebung des Belagerungszustandes vorgelegt, der von der zweiten Kammer auch bereits genehmigt worden ist, ferner einen andern, der das Universitäts-Gesetz dahin ändert, daß dem Staate das ausschließliche Recht der Verleihung der Grade zurückgegeben wird. Sie hat die berüchtigten Präfekten, welche von Broglie oder Buffet eingesetzt, ihren Einfluß im antirepublikanischen Sinne verwandten und geschworene Feinde der jetzigen Staatsform sind, ihrer Stellungen enthoben, eine weitere Reihe solcher Beamten wird demnächst ihre Mahregelung erfahren, und die republikanischen Staatsdiener, welche durch das „Gouvernement der moralischen Ordnung“ jählings entfernt worden waren, werden demnächst wieder in Amt und Ehren eingeführt werden.

Der Unterrichts-Minister Waddington zieht die tückigsten pädagogischen Kräfte zu sich heran, um mit ihrer Hilfe ein musterhaftes, auf der Höhe der Zeit stehendes Unterrichtsgesetz auszuarbeiten.

Dah die Minister im Elysée den heftigsten Widerstand zu überwinden hatten, bevor sie zu diesen Maßregeln schreiten konnten, das ist sicher. Aber der Widerstand ist auch dort überwunden, sie siegten auch dort wie in den Kammern, und Mac Mahon hat dies bereits zugestanden durch die Worte, welche er an den Minister des Innern kürzlich richtete. „Ich weiß, daß Sie Minister sind, ich gar nichts mehr bin!“

Tages-Rundschau.

Berlin, 27. März (Abgeordnetenhaus). Der Finanz-Minister legte den Rechnungs-Abschluß in Einnahmen und Ausgaben pro 1875 vor. Nach demselben verbleibt ein disponibler Überschuss von 15,793,121 M. Im Ganzen beträgt der Aufschluß gegenüber dem Voranschlag 1,388,919 M. erheblich weniger als befürchtet worden. Aus der Kriegs-Contribution sind nachträglich an die Staaten des ehemaligen norddeutschen Bundes 24 Mill. Mk. vertheilt worden, und hat davon Preußen 19,400,000 Mk. erhalten. Sollten andere gesetzliche Bestimmungen nicht getroffen werden, so würde diese Summe durch das Gesetz über die Anleihe der 120 Millionen zur Förderung des Eisenbahnbau's verwendet werden. Die bisher nicht verwendeten Restbestände ergeben mit den neu bewilligten Beträgen die Summe von 113,641,822 Mk. im Extraordinarium. Der Minister wünscht valdige kräftigste Verwendung

Geheimnisse aus der vornehmen Welt.

Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Seestern's Augen folgten seiner Handbewegung und ein leiser Ausruf des Erstaunens entfuhr seinen Lippen, als er Jeannette genau betrachte. Hätig riß er sein Portefeuille heraus, worin er ihr Bild das Stephan ihm gegeben, bewahrte und nachdem er es sorgfältig mit dem Original verglichen, zweitstelle er keinen Augenblick länger, daß er die Entstohene vor sich habe. Doch wie kam sie in diese vornehme Gesellschaft zu dem Luxus der ihre äußere Erscheinung umgab? Das Rätsel wurde ihm bald gelöst, als er den Kreolen erblickte der sich so eben zu ihr neigte.

„Ja, sie ist es, beim Himmel, ein schönes Mädchen!“ murmelte Seestern, „mag sie denselben originalen Weg wandeln, den ihre Mutter betrat; — und warum nicht? Welche Bürgschaft habe ich denn eigentlich, daß sie mein Kind ist? Die auffallende Ähnlichkeit? — Pah soll ich deshalb in's Schulde fängnis wandern? Nein, nein! ich muß sie haben, mit Liss oder Gewalt, — und sollte ich den Hund von Kreolen in's Schattenreich expedieren. Hat der Teufel sie auch gleich zu dem Rechten geführt?“

Was murmeln Sie da, mein werther Sir?“ fragte der Engländer, „will nichts mehr wissen, septe er hinzu, „der Vorhang hebt sich wieder.“

Doch Graf Seestern beugte sich an sein Ohr und flüsterte: „Ich verschaffe Ihnen das reizende Profil, noch heute Abend vielleicht, gilt die Wette von vorhin?“ „Ah! very well, Sir! Ein Wort“ — versetzte Jener phlegmatisch, — was ich einmal gesagt steht fest ich streiche den Schulthurm.“

„Dann erwarten Sie mich morgen früh, vielleicht noch heute Abend in Ihrem Hotel.“

Rasch verließ der Graf nach diesen Worten die Loge, noch einen Blick auf Jeannettes werfend, welche mit wahrer Leidenschaft den herrlichen Tönen der Oper lauschte.

In einer Loge, dicht neben derjenigen, worin sich das Vorhergehende z. trug, saßen etwas im Hintergrunde zwei vornehme junge Damen, welche sich eifrig und leise unterhielten. Sie waren beide schone reizende Erscheinungen, die Eine schien ungefähr 20 Jahre alt zu sein, eine schlanke imponirende Gestalt mit dunklen melancholischen Augen, um den kleinen Mund zuckte es oft wie unermesslicher Seelenschmerz, doch mit seltener Starke wußte sie schnell ein Lächeln her vorzuspielen. Die Andere war etwas jünger, sie mochte vielleicht achtzehn zählen, eine herrliche Blondine mit wunderschönen blauen Augen und uppigen Formen. Hinter ihrem Stuhl stand ein junger Mann mit blassem geistlosem Gesicht, worauf sich der maßloseste Hochmuth spiegelte, er war ganz in Schwarz gekleidet und trug ein Lorgnon ins Auge geklemmt.

Die beiden Damen schienen sich wenig um ihren

Begleiter zu bekümmern, sie waren beide, besonders die Jüngere, in augenscheinlicher hoher Aufregung und flüsterten leise und eifrig mit einander.

Die Ältere hatte das zitternde Händchen ihrer Freundin innig umfaßt und sagte: „Dränge den Schmerz so viel als möglich in Deine Brust zurück, meine liebste Mathilde — und sieh, Du kannst Dich ja vielleicht auch irren, — es kann eine Verwandte, am Ende gar seine Schwester sein.“

„Nein nein, Andrea! — ich irre mich nicht,“ flüsterte diese, das ahnungsvolle Klopfen meines Herzens ist mir Bürde dafür, — er liebt mich nicht.“

Sie drückte krampfhaft ihre Hand und bebte leicht zusammen als schüttete sie ein mächtiges Weh.

„Ich bin ein albernes Kind, fuhr sie schmerlich lachend fort, „habe ich denn ein Anrecht an seine Liebe? — Nur einmal im Leben sah ich ihn, konnte Arm in Arm mit ihm die Neuen durchstreifen, fühlte sein Herz an das meine schlagen — und dieser eine Augenblick entschied für meine ganze Zukunft. Ich glaubte mich geliebt und wurde abermals getäuscht.“

„Ah, meine gnadige Comtesse!“ schnarrte plötzlich der hinter ihr stehende Herr, „sehen Sie nur wie der lose Schmetterling, der Vicomte Duprée, mich beneidet — seine Gläser sind stets hierher gerichtet, hat er noch gar keine Hoffnung, der arme Vicomte?“

Die Comtesse schüttelte unwillig mit dem Kopfchen und blickte stark nach der Vorderlage, wo William und Jeannette saßen, doch ihr Begleiter ließ sich durch

der bewilligten Mittel und hofft Verwendung zum Wohle des Landes. (Lebhafte Beifall.) Im Fortgang der Sitzung beriet das Abgeordnetenhaus in erster Lesung die Vorlage über die Einverleibung Lauenburgs, nach Ablehnung der von Bironow beantragten Commissions-Berathung wurde beschlossen, die zweite Lesung des Gesetzentwurfs im Plenum vorzunehmen. Die Berathung des Antrags Kapp wegen Kündigung des Accessions-Vertrags mit Waldeck wurde vertagt, sodann eine Anzahl Petitionen nach den Anträgen der Commission erledigt. Schließlich fand der Antrag Schmidt wegen Aufhebung der fiskalischen Brüder-Zölle Annahme.

Berlin. Dem Bundesrat ist seitens des Reichs-kanzlers ein Antrag auf Erlass einer Bekanntmachung unterbreitet worden, wonach die $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Thaler-Stücke, also die Silber-Groschen- und Sechs-Pfennig-Stücke alter Münz-Prägung nach dem 15. April von Niemandem mehr in Zahlung genommen zu werden brauchen, dagegen von jenem Tage ab an bestimmten Einlösungs-Stellen gegen Reichsmünze umgewechselt werden sollen. Auch diese Umwechselung geschieht indessen nur bis zum 15. Juli d. J., mit welchem Termine die gedachten Münzen wertlos sein sollen. In den ganz kurzen Motiven ist ausgeführt, daß jetzt Reichsmünzen in hinlänglicher Masse vorhanden seien, um den Bedarf an kleinem Gelde zu decken, und daß daher die Einführung der alten Münze sich empfehle.

Berlin, 27. März. Die Nationalliberalen wünschen den Entwurf, betreffend den Ankauf der preußischen Staatsbahnen durch das Reich am Montag den 3. April zur ersten Lesung zu bringen. Dieser Vorschlag findet aber lebhafte Widerspruch bei anderen Abgeordneten, welche die Berathung des Gesetzes erst nach den Osterferien vornehmen wollen, um den zahlreichen beschäftigten Kommissionen Zeit zu lassen, ihre Arbeiten, von deren Erledigung das Ergebnis und der Schluss der Session abhängt, ruhig zu fördern. Unter diesen Umständen wird das Gesetz wahrscheinlich erst nach den Osterferien zur Berathung kommen, und durfte alsdann vermutlich einer Kommission überwiesen werden, wiewohl das Gros der Nationalliberalen bis jetzt noch für Plenarberathung eintritt. Es unterliegt gegenwärtig keinem Zweifel mehr, daß bei der zustimmenden Haltung, welche die Führer der Nationalliberalen, die Abg. Miquel und Lasker, dem Projekte gegenüber einnehmen, das Gesetz mit ungefähr 30 bis 35 Stimmen Majorität zur Annahme gelangen wird.

Die fürstlich Radziwill'sche Familie ist neuerdings von einem schweren Schlag betroffen worden. Die Prinzessin Louise Radziwill, zweite Tochter des verehrten Generals der Infanterie Fürsten Wilhelm Radziwill, ist nämlich, wie die „Germania“ mittheilt, am 25. d. M. in Kairo nach kurzem Krankenlager, wohlvorbereitet durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente, im Herrn entschlafen.

Die Kommission zur Vorberathung der Städteordnung beschloß am Sonnabend nach langer Debatte mit 10 gegen 8 Stimmen, das Dreiklassensystem beizubehalten. Für das gleiche Stimmrecht votirten vom Centrum die Abg. Schenk, Gremer, Röckerath und Gajewski, von der Fortschrittspartei die Abg. Richter, Uhendorf und Zelle (Abg. Petri plaidierte lebhaft für das Dreiklassensystem) und der nationalliberale Abg. Lauenstein. Zur Annahme gelangte indessen ein Amendement folgenden Inhalts: „Sofern das gleiche Stimmrecht nicht besteht oder durch Ortsstatut eingeführt wird, bewendet es bei dem Dreiklassensystem.“

Das große Turnier zwischen Freihändlern und Schuhzöllnern in Berlin, welches gewissermaßen als ein Vorbispiel für die nächsten Wahlen betrachtet werden kann, ist nach dem „B. T.“ nunmehr beendet, und zwar, wie vorauszusehen war, mit einer glänzenden Niederlage der Schuhzöllner. Die Diskussion bot diesmal das strikte Gegentheil von der des vorigen Sonntags, denn Herr Hessel, der Agitator des Schuhzöllner, wurde vollständig in die Defensive gedrängt und hatte

ihre Schweigen nicht irre machen, einmal im Redefluss verstummte er nicht gern.

„Eh bien! Schweigen ist auch Antwort,“ fuhr er selbstzufrieden lachend fort, „und was meinen Sie dazu, ma chère?“ wandte er sich an die ältere Dame. „Ich rede in diesem Augenblick von der Sonntag, eine grandiose Kehle, auf Ehre, eminente Sangerin!“

Doch Andrea, wie die Jüngere sie genannt, hörte nicht auf die Worte ihres Gemahls, (denn das war Jener), sondern bebte heftig zusammen und wandte ihr Antlitz erbleichend ab, — sie hatte ihren Vater den Graf Seestern erkannt, der so eben wieder die Loge verließ.

„O, könnte ich nur noch einmal im Leben seine Stimme hören,“ flüsterte Mathilde von Reinfels die jüngere Dame. Die Sehnsucht nach ihm trieb mich hinaus in die Ferne, und ein freundlicher Stern führte ihn mir entgegen, giebt ihn mir wieder, um ihn aufs Neue, ach, auf ewig zu verlieren. Andrea kennst Du die verzehrende Sehnsucht unerwideter Liebe?“

In Andreas Auge glänzte eine Thräne, sie drückte innig ihre Hand und sagte leise „Ich fühle Alles, Alles mit Dir, meine arme Mathilde — doch noch bist Du glücklich noch blüht Dir die grüne Palme der Hoffnung, die erst mit der Myrthe welt. — Ja, Du darfst hoffen Kind — denn dieses Mädchen liebt er nicht so spricht kein Liebender mit der Geliebten, nein, nein, er liebt sie nicht.“

Der Vorhang fiel, die Oper war beendet.

die heftigsten persönlichen Angriffe auszuhalten. Man nannte ihn einfach einen Agenten des Herrn v. Kar-dorff. Nach langer, teilweise sehr erregter Diskussion wurde nachstehende Resolution fast einstimmig angenommen: „Die heute versammelten Mitglieder der deutschen Gewerkschaften, die dazu eingeladenen Vereine und die anwesenden Industriellen erklären sich als Anhänger der Arbeitsfreiheit auf allen Gebieten und der wahrhaft internationalen Brüderlichkeit unter den Arbeitern, endlich als prinzipielle Gegner der indirekten Steuern, gegen jede Erhöhung der Eingangs-zölle, erkennen vielmehr die Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse in der ehrlichen Arbeit und in der inneren Ordnung der Arbeits- und Kreditverhältnisse durch die freie, vom Staate anerkannte Berufsorganisation.“

Die Aussichten für die diesjährige Bau-Saison in Berlin werden von den Fachleuten allseitig als äußerst traurig bezeichnet. Die Spekulations-Bauten werden fast ganz unterbleiben, da die Nachwesen des Schwindsels noch auf allen Gebieten sich zu schmerzlich fühlbar machen, um das Feld der Häuser-Spekulation schon jetzt wieder fruchtbar zu machen. Der durch die ungeheueren Börsenverluste geminderte Reichthum der hohen Finance und des Adels drückt die Luxus-Bauten auf ein Minimum herab, und Privat-Bauten werden, entsprechend dem geminderten Bedürfnis und dem Rückgang des Wohlstandes, nur in mittelmäßigem Umfange in Angriff genommen und zur Ausführung gelangen. Dagegen werden öffentliche Bauten, als Staats- und Kommunal-Bauten, in ziemlich ansehnlicher Mächtigkeit vertreten sein und den Bau-Interessen das eigentliche Konkurrenzfeld darbieten. Die Beteiligung an den Submissionsen ist denn auch eine äußerst rege und wird zu jedem Preise zugegriffen, da jeder Meister bestrebt ist, die vorhandenen Materialien-Vorräthe, die große Summen an Zinsen verschlingen, wenigstens umzusetzen und den Arbeiterstamm zusammen zu halten. Auf diese Weise wird der notorische Verlust bei Uebernahme der Arbeiten noch zum Gewinn. Im Allgemeinen wird 25 bis 50 p.Ct niedriger submittiert, als in früheren Jahren, und die Submissions-Bedingungen, die sich niemals durch Schonung auszeichnen, sind eben auch nicht rücksichtsvoller geworden. (B. T.)

Der zum Alt-katholizismus übergetretene Propst Suszczynski hat, wie man der „Ost. Zeit.“ schreibt, von der päpstlichen Kurie ein Schreiben erhalten, worin er aufgefordert wird innerhalb 60 Tagen sein klerisches Auftreten öffentlich zu widerrufen, die von ihm eingegangene Ehe aufzulösen und reumüthig zur römischen Kirche zurückzukehren, widrigensfalls zur großen Bannflucht gegen ihn werde ausgesprochen werden. Als Antwort auf die päpstliche Drohung hat Herr Suszczynski seine Rechtfertigungsschrift veröffentlicht.

Zur Affäre Strousberg ist dem „Berliner Börsen-Courier“ aus angeblich bester Quelle folgende Mittheilung zugegangen. Auf die von Dr. Strousberg gegen die Liquidations-Kommission der Kommerz-Leih-Bank Moskau angestrebte Klage auf vollständige Annulierung des von der Kommerz-Leih-Bank gegen Dr. Strousberg im vorigen Jahre ausgebrachten Wechsel-Prozeß-Berfahrens wegen 165,000 Rubel hat das Moskauer Kommerz-Gericht am 9. Februar d. J. erkannt, daß das ganze weitere Verfahren in dieser Wechselklage, die gar nicht hätte angenommen werden sollen, für nichtig zu erklären und zu annulieren sei. Die Untersuchungs-Akten, betreffend des Dr. Strousberg, liegen jetzt allerdings dem Staats-Prokurator vor, und hat dieser zu entscheiden, ob die Anklage aufrecht zu erhalten oder fallen zu lassen ist, so daß die Möglichkeit, wenn nicht Wahrscheinlichkeit vorliegt, daß es zu gar keiner Anklage gegen Dr. Strousberg kommen dürfte, was die sofortige Freilassung zur Folge haben müßte.

Der Bischof von Mainz, Herr von Ketteler, hat, wie die „Düsseld. Zeit.“ berichtet, einen kleinen Absteckter nach Düsseldorf gemacht, um dort eine Messe zu lesen, als aber die Polizeibehörde ihn auf das Un-

erlaubte seines Vorgehens aufmerksam machte, ist der selbe schleunigst weitergereist.

Wien, 27. März. Die „Polit. Corr.“ meldet als hochstofös. Auf Grund sehr energetischer Einwirkungen Österreich-Ungarns und Russlands auf die serbische Regierung hat der serbische Minister des Äußern dem diplomatischen Agenten Österreich-Ungarns, Fürsten Wrede, folgende Erklärung in offizieller Weise abgegeben. Die serbische Regierung hat keinerlei Absicht die Türkei anzugreifen, auch noch in irgend etwas das Pacificationswerk der Großmächte zu behindern und sich dadurch einen Collektiv-Schritt derselben zuzuziehen. Die bis jetzt getroffenen militärischen Vorbereitungen sind nur eine Ergründung der militärischen Organisation Serbiens, welche während der letzten Jahre vornehmlich stattgefunden haben.

Zu Anfang dieses Monats hat sich auf der Insel Cypern nach dem „D. R. A.“ ein bedauernswertes Unglück ereignet, welcher einem talentvollen jungen deutschen Gelehrten das Leben gekostet hat. Es gingen dem Blatte darüber nachstehende nähere Mittheilungen zu:

Der Gymnasiallehrer Dr. Justus Siegmund, aus Leipzig gebürtig war seit dem Jahre 1873 an dem protestantischen Gymnasium zu Straßburg i. E. angestellt und mit Erfolg thätig. Durch eine hervorragende Begabung für das Studium antiker Sprachdenkmäler ausgezeichnet, gelang es ihm, von der Königlich sächsischen Regierung ein Stipendium zu erhalten, durch welches ihm eine Reise zu wissenschaftlichen Forschungen im Orient ermöglicht wurde.

Er ging im Herbst vorigen Jahres über Konstantinopel nach Athen und begab sich Anfang Februar d. J. von dort nach Cypern. Nachdem er bereits in der Zeit vom 15. bis 24. Februar von Famagusta aus verschiedene Baudenkmäler auf Cypern besucht hatte, verließ er am 1. März von Neuen diese Hafenstadt, um eine zweite Exkursion in das Innere der Insel anzutreten, und erreichte zu Pferde am 3. März gegen Mittag das in der Nähe der Ruinen von Amathus gelegene Dorf Hagios Chionas. Hier ließ er seinen Führer, einen griechischen Apogiaten, im Dorfe zurück, um das Mittagsmahl zu bereiten während er selbst sich von der Frau des Bauern in dessen Hause abgestiegen war, nach der Trümmerstatte des alten Amathus geleitet ließ, um ein kurzlich von dem amerikanischen Konsul Cesnola daselbst ausgegrabenes antikes Grab zu besichtigen. Letzteres scheint ziemlich tief gewesen zu sein. Beim Heraussteigen aus der Grube stürzte sich der junge Reisende nach Angabe der bei seiner Verunglückung allein anwesenden Bäuerin auf einen Stein, der unter dem Druck nachgab und ihn bei seinem Hinabsturze mit sich zog, so daß der Unglückliche rücklings derartig in die Grube zurückstürzte, daß er mit dem Hinterkopfe ausschlug und vermutlich auf der Stelle tot blieb.

Auf die Nachricht von dem Unglücksfalle eilte der deutsche Konsularagent Herr Bondiziano zu Limassol (welcher Ort von Amathus etwa $1\frac{1}{2}$ Stunden entfernt ist) sofort in Begleitung von 2 Aerzten und einigen andern Personen an Ort und Stelle, um dem Verunglückten, über dessen Tod er noch keine Gewissheit hatte, Beistand zu leisten, konnte jedoch nur den Tod des Dr. Siegmund konstatiren. Nach Ansicht der ihn begleitenden Aerzte mußte derselbe schon mindestens drei Stunden zuvor eingetreten sein. Der

Goddam! eine prächtige Nachtigall!“ sagte Hanbury, gähnend die Loge verlassend.

William führte Jeannette aus dem Opernhouse, in der Vorhalle fühlte er plötzlich eine warme weiche Hand die seine berührten erstaunt blickte er zur Seite — zwei dunkelblaue Augen blitzten wie glänzende Sterne ihm entgegen, und ein leiser Schrei der seligsten Überraschung entfuhr seinen Lippen, — die Erscheinung war verschwunden in seiner Hand lag eine kleine Karte

Wie betäubt hob er Jeannette in den Wagen der bald mit ihnen durch die glänzend erleuchteten Straßen flog. Doch dicht hinter ihnen folgte ein Fiacre in welchem Graf Seestern, tief in seinem Mantel gehüllt, saß während sein alter Diener indem wir seinen fruhern Kammerdiener Stephan erkennen, zu dem Kutscher auf den Bock stieg.

Als sie die Barrieren von Paris verlassen hatten, hielt plötzlich der vordere Wagen, und mit rascher Besonnenheit ließ Stephan den Fiacre einen Seiten-pfad einschlagen und dann halten.

„Die Vogel verlassen ihr Nest,“ flüsterte er nachdem er abgestiegen war, dem Grafen zu „deshalb diese kleine Kriegslist.“

„Gut dann werden wir ihrem Beispiel folgen“ versetzte der Graf, vielleicht wird uns keine günstigere Gelegenheit geboten, benützen wir sie sogleich!

Stephan sprach einen Augenblick mit dem Kutscher, der hieraus langsam weiter fuhr, und rasch eilte der

Graf mit seinem Kumpen den beiden Spaziergängern nach, deren Wagen im schnellen Trab zurückfuhr.

Langsam wandelte der Kreole mit dem schönen Mädchen am Arm dahin. Es war ihm zu heiß und enge im Wagen geworden die milde Frühlingsluft mußte seine glühende Stirn fächen, in einer Ecke gelehnt hatte er Alles um sich vergessen, sich berauscheinend in dem Zauber eines kurzen flüchtigen Glücks, das nur in der Erinnerung bestand.

Und auch Jeannette träumte sich zurück in den magischen Strudel der Töne der sie so eben mit mächtiger Gewalt ergriffen.

Als sie Beide auf William's Wunsch den Wagen verlassen las er bei dem Lichte des Vollmondes die kleine Karte welche er noch immer unbeachtet in der Hand hielt. Es war eine zierliche Visitenkarte mit dem Namen „Mathilde von Reinfels“ und darunter mit flüchtigen Buchstaben den Namen eines großen Pariser Hotels.

„Sie ist sie! rief er außer sich vor Entzücken, ich habe sie wieder — sie ist mein!“

Bestremdet schaute Jeannette ihn an, und eine unruhige Ahnung durchstieg ihre Seele.

Nicht wahr, Jeannette, Du liebst mich wie Deinen Bruder? sagte er endlich leidenschaftlich zum ersten Male sie mit dem traulichen Du anredend.

Erbleichend stand sie still und flüsterte kaum hörbar „Wie meinen Bruder, ja, ja so mag es wohl sein!“ — (Forts. folgt.)

Leichnam des Verunglückten wurde auf Anordnung des Konsular-Agents nach Limassol geschafft und daselbst auf dem griechischen Friedhofe, unter Aufsicht der Lokalbehörden und der Geistlichkeit der griechischen Kirche „Hagia Napa“ feierlich beerdigt.

Die Buckligen Niemand hat dies körperliche Gebrechen so zartfingig und poetisch erklärt, wie

Balzac In einem Roman sagt er „Die Buckligen sind wahre Engel, der Höcker auf ihrem Rücken ist wahrscheinlich das Etui worin sie ihre Flügel bewahren.“

Schlagfertig. Der Abgeordnete L wurde im Eisenbahnwagen auf dem Bahnhofe in B von einem kleinen ambulanten Colporteur auf zudringliche Weise

zum Ankauf eines Buches gedrängt. Um endlich den lästigen Anpreiser los zu werden, riebte sich Herr L mit großer Würde auf, machte mit der Hand eine abwehrende Bewegung und sagte — „Läßt mich in Ruhe, ich selbst bin der Verfasser des Werkes!“ Ach so, darum ist es auch so schwer verkauflich, sagte der Kleine schnell.

Kirchliche Nachrichten.

Hauptkirche.

Am Freitag den 31 März er, Vormittags 9 Uhr, vierte Fastenpredigt Herr Superintendent Strumpf.

An demselben Tage, Vormittags 10 Uhr, Vorstellung der Confirmanden Derselbe.

Concordienkirche.

Am Freitag den 31 März, Vormittags 10 Uhr Vorstellung der Confirmanden des Herrn Prediger Nothnagel. Am Sonntag den 2. April Einsegnung und Abendmahlfeier.

Heute Nachmittag 2 Uhr ent-schließt nach langem und schwerem Krankenlager sanft unsere liebe Tochter und Schwester

Bertha Schüler

im Alter von 14 Jahren und 2 Monaten

Dies zeigen tief betrübt an Landsberg a W, d. 28 März 1876

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet morgen Freitag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhaus Probstei Nr. 8 aus statt.

Stroh - Hüte

sende noch zur Wäsche und kommen dieselben zu Ihnen zurück

M. Mannheim.

Stroh - Hüte

befördere künftigen Sonnabend wieder eine Sendung zur Wäsche

C. L. Minuth.

Keine Marktschreierei! — sondern reelle Belehrung und Hilfe

Der persönliche Schutz, Rathgeber für Männer jeden Alters Hilfe bei (H. 0350)

Schwächezuständen. 36. Aufl. 232 Seiten mit 60 anatom. Abbild. in Stahlst. in Umschlag ver-siegelt Original - Ausgabe von Laurentius.

Zu beziehen durch jede Buch-handlung, auch in Breslau von der Schleter'schen Buchhandlung, sowie von dem Verfasser, Hofestr Leipzig. Preis 4 Mark Dr. L.

Zum bevorstehenden Quartals - Wechsel empfehle ich mein

Pfand - Geschäft gegen Rückkauf gütiger Beachtung.

Herrmann Schwarz, Wasserstraße 6.

Von künftigen Sonnabend bis über die Feiertage empfehle ich vorzüglich feines, fettes und junges Ochsen-Fleisch.

M. Leiser.

Freitag Nachmittag 5 Uhr

frische Wurst.

F. E. Biermann

Frankfurter Grub-Kartoffel sind zu haben Dammstraße 58

Ein großer grauer langhaariger Hund ist mir am Freitag entlaufen. Gegen gute Belohnung abzugeben

Lindenplatz 8.

Einige Schulbücher für Quarta, Tertia, Secunda und Prima sind zu haben Bergstraße No. 12, zwei Treppen

Lilionese,

vom Ministerium concesstonirt, reinigt binnen 14 Tagen die Haut von Leberflecken, Sommerproffen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Teint und die Röthe der Nase, sticheres Mittel gegen Flechten und strophulöse Unreinheiten der Haut, & fl. 1 Thlr, halbe 15 Sgr.



Bart-Erzeugungs-Pomade,

& Dose 1 Thaler, halbe Dose 15 Sgr. In 6 Monaten erzeugt diese einen vollen Bart schon bei jungen Leuten von 16 Jahren. Auch wird diese zum Kopfhaarwuchs angewandt.

Haarfärbemittel,

& Flasche 25 Sgr, halbe Flasche 12½ Sgr färbt sofort echt in Blond, Braun und Schwarz, übertrifft alles bis jetzt Dage-wesene.

Enthaarungsmittel,

& fl. 25 Sgr, zur Entfernung der Haare, wo man solche nicht gern wünscht, im Zeitraum von 15 Minuten ohne jeden Schmerz und Nachtheil der Haut.

Erfinder Rothe und Comp. in Berlin.

Die alleinige Niederlage befindet sich in Landsberg a W bei

C. L. Minuth.

Eisenbahnschienen, Chamottsteine, Cement bilden bei Heinrich Gross,

am Markt

Weine Catarrhbrödchen mildern jede Heiserkeit und jeden catarrhalischen Husten und sind vorrätig bei Carl Klemm

Dr. H. Müller, prakt. Arzt zu

Oberschlesischer Kalf frisch aus dem Ofen, ist angekommen bei Heinrich Gross,

am Markt

20—25 Schok

gutes Dach - Rohr sind abzulassen bei F. Schleusener

in Zehow

Bezug nehmend auf die Ausführungen in No 35 und 36 des Neumärkischen Wochenblatts in Betreff der

Badeanstalt für Frauen,

mache vorläufig bekannt, daß ich die beim Kauf des Kerst'schen Etablissements mit übernommene Bade-Einrichtung seiner Zeit nach besten Kräften einrichten, event-vergrößern werde, je nach Bedürfnis, so daß dieselbe allen Ansprüchen der geehrten, mich besuchenden Herrschäften genügen soll.

Hochachtungsvoll

B. Ambrosius.

Ein in hiesiger Stadt belegenes Grundstück mit einem großen freien Platz, sich zur Anlage eines Holz-Geschäfts vorzüglich eignend, ist unter günstigen Bedingungen sogleich zu verkaufen.

Bon wem? zu erfragen in der Ex-pedition d. Bl.

Meinen Freunden und Hörnern bei

meinem Scheiden von hier für die mir als

Schauspieler wie als Director bewiesene Un-

abhängigkeit und Theilnahme meinen besten Dank

und herzliches Lebewohl!

Heinr. Brüning.

Den Empfang meiner neuen

Sonnenschirme

anzeigend, empfehle dieselben in reichhaltiger Auswahl zu sehr billigen Preisen.

J. M. Lubarsch Wwe., Markt No. 6.

Sonntag den 2. April d. J.

Grosses Abend - Concert im Actien-Theater.

Fritz Richter.

Haus - Verkauf.

In der Nähe des Vieher Eisenhuttenwerks ist ein Haus nebst einem Morgen Land sofort zu verkaufen. Alles Nähere zu erfahren bei der

Wittwe Fischer auf Vieher Hüttenwerk.

Geschäfts - Uebernahme.

Einem hochgeehrten Publikum Landsbergs und der Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem 1. April d. J. die

Bäckerei

des Herrn F. Scheffler, Richtstraße No. 20, läufig übernehme.

Es wird stets mein Bestreben sein, die mich beeindruckenden Kunden mit guter und reeller Backware zu bedienen.

H. Strehlow, Bäckermeister, Richtstraße 20.

150 Mark Belohnung.

Aus dem Forst - Revier Garzig, Berauf Breitebruch, Sagen 70, sind mir die Nummern 44, 47 bis 53, 55 bis 60, 63, 64 und 282, und zwar 66 Raum-Meter Kiehnen - Scheit - Holz gestohlen worden.

Wer mir den Thäter so nachweist, daß ich ihn gerichtlich belangen kann, erhält obige Belohnung.

Riess in Berlinchen.

Bekanntmachung.

Zu der am Montag den 3. April er,

Nachmittags 3 Uhr,

im Gewerkshause stattfindenden Quartals-Versammlung der vereinigten Schuh- und Pantoffelmacher - Innung haben sich alle freiwillig machenden und anzunehmenden Lehrlinge bis zum 31. März er beim Unterzeichneten zu melden.

Tages - Ordnung:

- 1) Freisprechen und Annahme der Lehrlinge.
 - 2) Annahme eines Meisters.
 - 3) Wahl des Obermeisters und Stellvertreters.
 - 4) Wahl der Rechnungs-Prüfungs-Commission.
 - 5) Gewerliche Mittheilungen
- Landsberg a. W., den 29. März 1876

Carl Seydel,

Obermeister

Trauerpiel in 5 Akten von Friedr. Halm Percival. Director Brüning Griseldis. Grl v Lanzenheim.

Abschieds - Vorstellung. Letztes Auftritt des Directors Heinr. Brüning.

Egmont.

Trauerpiel in 5 Akten von W. v. Goethe Graf Egmont Director Brüning Preise der Plätze:

Prosceniums- und Orchester-Logen 15 Sgr. 1 Parquet, Balkon u. 1 Rang 10 Sgr. 2 Parquet 7½ Sgr. Parterre 5 Sgr.

Billet-Verkaufsstellen in der Stadt sind die früheren, nämlich für 1 Parquet und 1 Rang rechts (Herr Kaufmann Piepmannssohn, am Markt), 1 Parquet und 1 Rang links (Herr Kaufmann Pottlicher, Richtstraße), 2 Parquet (Herr Carl Bergmann, Cigarrenhandlung).

Billets für Prosceniums- und Orchester-Logen, sowie Balkon sind Lindenplatz No. 11, eine Treppe, zu haben. Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Heinr. Brüning, Director.

Turn - Verein.

Heute Donnerstag nach dem Turnen

Haupt - Versammlung in den Reichshallen.

Tages - Ordnung
Rechnungslegung
Verwaltungs-Bericht
Wahl der Revisoren
Der Vorstand

Freitag: Gesangverein. Corsepius.

Löffel - Drills in 12 div. Größen.
Schöpfräder - Drills in 10 div. Größen
mit und ohne Dibbelzeug.
Handdrillmaschine à 18 M.
Pferdehacke f. Getreide, Rübe, Kartoffel.
Göpel, Dreschmasch., Handdreschmasch.
Getreidereinigungsm., Rübenschneider.
Oelkuchenbrecher, Schrotmühlen.
Ringelwalzen, Häckselsmasch. etc.
Mähmaschinen.
Locomobilen in allen Größen, Verticalm.
Dampfdreschmaschinen, Eisengestell.

Alw. Taatz, Halle a. S.
Wiederverkäufer Rabatt. (H. 5525.)

Bekanntmachung.

Es soll
Freitag den 7. April d. J.

Berlinchen

nachthebendes Holz:
a. bei freier Concurrenz:
Mückeburg I., Jagen 49: 134
Stück Kiefern-Bauholz;
Mückeburg II., Total: 8 Raum.
Meter Eichen-Scheit (Jag. 55),
39 Raum-Meter Eichen-Scheit.
Anbruch, 10 Raum-Meter Ei.
chen-Ast I., 20 Raum-Meter
Birken-Scheit und Anbruch, 666
Raum-Meter Kiefern-Scheit u.
Anbruch, 40 Raum-Meter Kie.
fern-Ast I., 48 Raum-Meter Kie.
fern-Ast II., 31 Raum-Meter
Kiefern-Reis I.;
Nahm hütte, Jagen 129: 346
Raum-Meter Eichen-Scheit, 282
Raum-Meter Eichen-Scheit-An.
bruch, 173 Raum-Meter Eichen.
Ast I., 6 Raum-Meter Buchen.
Scheit;
Buckensee, Total.: 40 Stück
Kiefern-Bauholz, Jagen 101:
8 Stück Birken-Hügenden, 104
Stück Kiefern-Bauholz, 2 Raum.
Meter Eichen-Scheit, 20 Raum.
Meter Eichen-Scheit-Anbruch,
6 Raum-Meter Eichen-Ast I.,
3 Raum-Meter Eichen-Reis I.,
14 Raum-Meter Buchen-Scheit,
4 Raum-Meter Buchen-Ast I.,
20 Raum-Meter Buchen-Reis I.,
64 Raum-Meter Birken-Scheit,
21 Raum-Meter Birken-Ast I.
gesp., 18 Raum-Meter Birken.
Reis I., 28 Raum-Meter Kie.
fern-Reis I., 24 Raum-Meter Kie.
fern-Stock, 96 Raum-Meter Kie.
fern-Reis I., Jagen 138: 368
Raum-Meter Kiefern-Scheit u.
Anbruch, 21 Raum-Meter Kie.
fern-Ast I.;

Brunnen II., Jagen 148: 161
Raum-Meter Buchen-Scheit u.
Anbruch, Jagen 160: 1 Eichen,
1 Kiefern-Hügende;
Brunnen I., Jag. 168: 13 Raum.
Meter Eichen-Klafter-Nussholz,
149 Raum-Meter Eichen-Scheit;

b. bei beschränkter Concurrenz:

Geringere Brennholz-Sortimente
in kleinen Losen
im Wege der Auktion öffentlich an den
Meistbietenden gegen gleich baare Bezahl.
ung verkauft werden, wozu Kaufaufträge
an dem gedachten Tage

Vormittags um 9 Uhr

hiermit eingeladen werden.

Neuhaus, den 27. März 1876.

Der Oberförster
Constantin.

Am 1. April d. J.
werde ich mich hier selbst
als pract. Arzt nieder-
lassen und Richtstr. 66
(früher Bahr's Gast.
hof z. goldenen Stern)
1 Tr. wohnen.

Dr. Hermann Nehse,
Arzt, Wund-Arzt und
Geburtshelfer.

Eine große Partie
Kutthen - Besen
habe verkäuflich, und gebe solche pro Stück
für 12 Pfennige ab.

Siegfried Basch,
Wall No. 10.

Auction.

Am

Dienstag den 4. und
Mittwoch den 5. April d. J.,
von Vormittags 9 und
Nachmittags 2 Uhr an,
soll in dem
früher Mack'schen Laden
in der Richtstraße hier selbst
der Rest des vorhandenen Eisenwaren.
Lagers, bestehend in Ketten, Vorlege- und
Stubenschlössern, Hobeln und Hobeleisen,
Mühlensägen und Sägeblättern, Sarg.
beschlägen, Fenster- und Türbeschlägen,
eisernen Bettstücken, Kohlenplättchen,
Hammer, Zangen, Feilen, Fenstergaze und
verschiedenen anderen Gegenständen öffentl.
lich meistbietend versteigert werden.

Hesse,

Friedeberger Straße 1.

Ball- und Ruhholz - Verkauf.

Aus dem

Revier Cladow

sollen am

Donnerstag den 6. April cr.,
von
Vormittags 10 Uhr ab,

im

**Gasthause zum
Cladower Theeroen**

folgende Bau- und Ruhholz öffentlich
an die Meistbietenden gegen sofortige Be.
zahlung verkauft werden:

ca. 70 Stück Kiefern-Bau- und
Schneideholz und ca. 200 Raum.
Meter Kiefern-Tonnenholz aus
Jagen 22, Belauf Wormsfelde;
ca. 310 Stück Kiefern-Bau- und
Schneideholz und ca. 180 Raum.
Meter Kiefern-Tonnenholz aus
Jagen 50, Belauf Jägerwerder;
ca. 120 Stück Kiefern-Bau- und
Schneideholz aus Jagen 138,
Belauf Hammelbrück.

Cladow, den 27. März 1876.

Der Oberförster.

3. B.:

C. Rothe, Forst-Candidat.

Haus - Verkauf.

Das an der hiesigen Richt- und
Louisenstraßen-Ecke belegene, frühere
Mack'sche Wohnhaus, in welchem seit
länger denn 20 Jahren eine bedeutende
Schlosserei und Eisenwaren-Geschäft be.
trieben ist, bin ich vom jetzigen Besitzer
beauftragt, öffentlich meistbietend zu ver.
kaufen, und habe zu diesem Behuf einen
Termin auf

Montag den 3. April d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

in meiner Wohnung, Friedeberger Straße
No. 1, angezeigt, in welchem die nur
günstig gestellten Bedingungen bekannt
gemacht werden.

Hesse,

Friedeberger Straße 1.

Die Besitzung,
welche Herr Clemming auf Entreprise
Christiansburg

bisher besaß, ist an uns läufig überge.
gangen, und soll entweder im Ganzen
oder in einzelnen Parzellen, jedoch nicht
meistbietend, verkauft werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf
Montag den 3. April d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

an Ort und Stelle
angezeigt.

Bedingungen sehr günstig.

Haase & Rosenberg

aus Friedeberg.

**Frische
Raps - Kuchen**
aus der früher
Treitel'schen Delmühle
offerirt

Hugo Groddeck.



Vorläufige Anzeige.

Der Circus Variété

von

Gebr. Strassburger

wird in den nächsten Tagen hier eintreffen und im
Saale des Gesellschafts-Hauses

einen Cyclus von Vorstellungen eröffnen.

Die Gesellschaft besteht aus 15 Personen (Herren und Damen), sowie

aus 18 kleinen japanischen Schulpferden.

Die Vorstellungen bestehen in Pferde-, Hund- und Affen-Dressur, sowie

Gymnastik, Ballet und Pantomime.

Alles Nähere durch die Tages-Zettel und die Annonsen.

Achtungsvoll

Gebr. Strassburger.

Ausverkauf

von Damen-, Herren-, Mädchen- und
Kinderstiefeln in Leder und Lassing,

Saas - Schuh in Sammet und Lassing

zu Fabrikpreisen

findet täglich

Vormittags von 10 bis 12

und Nachmittags von 2 bis

5 Uhr

in meiner Fabrik, Ziegelstraße 2/3, statt.

Sämtliche Sachen sind elegant und

dauerhaft.

Julius Treitel.

Meinen werten Kunden hiermit die
ergebene Anzeige, daß ich mit meinem

Schuh- u. Stiefel.

Lager für Damen

von Donnerstag den 30. März früh bis
Sonnabend den 1. April Abends in Lands.
berg a. W. sein werde.

Die Preise sind auf das billigste ge.
stellt, und lade zum kaufen ganz erge.
bennst ein.

Verkaufs-Lokal: Gasthof zum golde.
nen Lamm, im Laden.

Julius Stelter

aus Driesen.

Das neue

Möbel-, Spiegel-

und

Polster - Waaren-

Magazin

der

vereinigten Tischlermeister

befindet sich

Louisenstraße No. 9

beim Tischlermeister

C. Moritz.

Kgl. Pr. 153. Staats-Lotterie.

Haupt-Ziehung vom 12. bis 30. April.

Hierzu sind einige Anteil-Losse disponibel:

1/1 1/2 1/4 1/8 1/16 1/32 1/64

für Mark 292 146 73 37 1/2 18 1/4 10 1/2 5 1/4

die gegen Vorschuss oder Einsendung des

Betrages effectuire.

Max Meyer, Bank- u. Wechselgesch.

Berlin SW., Friedrichstr. 204.

Erstes und ältestes Lott.-Geschäft Preussens,

gegr. 1855.

Heute Donnerstag von 4 Uhr ab

frische Grütz-, Fleisch-

und Leberwurst,

wozu ergebenst einladet

W. Müller,

im weißen Schwan.

Produkten - Berichte

vom 28. März.

Berlin. Weizen 183—223 $\frac{1}{2}$ Roggen

150—165 $\frac{1}{2}$ Gerste 141—180 $\frac{1}{2}$

Hafer 148—188 $\frac{1}{2}$ Erbsen 172—210 $\frac{1}{2}$

Rübel 60,4 $\frac{1}{2}$ Leindl 58 $\frac{1}{2}$ Spiritus

43,4 $\frac{1}{2}$

Stettin. Weizen 201,50 $\frac{1}{2}$ Roggen

147,00 $\frac{1}{2}$ Rübel 60,50 $\frac{1}{2}$ Spiritus

42,80 $\frac{1}{2}$

Berlin, 28. März. Heu, Gtr. 3,25—

4,50 $\frac{1}{2}$ Stroh Stock 49,50—51 $\frac{1}{2}$

(Hierzu eine Beilage.)

Rudolf Lönnig

Gebr. Strassburger.

Carl Boas,

Uferstraße 2.

Landsberg a. W., den 30. März 1876.

Die Vormundschafts-Ordnung vom 5. Juli 1875.

Vortrag des Kreisgerichts-Rath Bergermann,
gehalten im Vereins-Verband am 17. März

(Fortsetzung.)

Die Vormundschaft hat unzweifelhaft bei allen Völkern historisch ihren Ausgangspunkt von der Familie genommen.

Auf den früheren Entwicklungsstufen des Vormundschaftswesens war der Vormund regelmäßig durch die Ordnung des Familienrechts gegeben, eine obrigkeitsliche Bestellung war unbekannt. So im alten Rom, so im alten Deutschland.

Auf den vorgeschrittenen Entwicklungsstufen trat der richterlich bestellte Vormund mehr und mehr dem geborenen nicht blos gleichberechtigt zur Seite, sondern die Bestellung der Vormunder ging sogar allmälig ganz in die Hände der Obrigkeit über.

Die Reichspolizei-Ordnung von 1548 schrieb Art. 31, 52 ausdrücklich vor, daß

"ein jeglicher Vormunder, er sei gleich Testaments Weis' verordnet oder durch das Recht und den Richter gegeben, der Vormundschaft sich nicht unterziehen solle, die Verwaltung sei ihm denn zuvor durch die Obrigkeit decernir et und befohlen."

Unter diesen Umständen konnte die Familie ihre hergebrachte Stellung im Vormundschaftswesen nicht behaupten, ging vielmehr im Laufe der Zeit mehr und mehr bis auf einige wertlose Reste ganzlich verloren.

Die Vormundschafts-Ordnung vom 5. Juli 1875 will den Einfluss der Familie auf die vormundschaffliche Verwaltung wieder herstellen und bezüglich stärken dadurch,

dass sie die Berufung des Vormundes kraft des Gesetzes kraft lehwilliger oder schriftlicher Verfügung der Eltern oder kraft der Ordnung des Familienrechts für bestimmte Ascendenden verordnet.

Die Vormundschafts-Ordnung erkennt demgemäß eine geistliche Vormundschaft des Vaters an, wenn seine väterliche Gewalt erlischt durch Verheirathung der Tochter, durch getrennte Haushaltung — was nach Landrecht freilich nur ein Erbschöpfungsgrund bei großjährigen Söhnen ist, II 2. §§ 210, 223 —, wenn das Kind — Sohn oder Tochter — durch Entlassung aus der väterlichen Gewalt tritt und nicht zugleich die Rechte eines Großjährigen erwirbt, ingleichen des Vaters der unehelichen Mutter über deren uneheliches Kind, so lange das Vormundschaftsgericht einen besondern Vormund nicht bestellt.

Sie erkennt ferner auch eine Berufung des Vormundes, kraft lehwilliger oder schriftlicher Anordnung des Vaters bezüglich des Adoptivwackers an — sofern er nur zur Zeit seines Todes die väterliche Gewalt hatte — und der Mutter — sofern sie die Vormundschaft bis zu ihrem Tode führte —.

Diese Berufung kann geschehen durch Testament, durch eine gerichtliche oder notariell beglaubigte Urkunde, durch ein Schriftstück, welches der Berufende eigenhändig ge- und unterschrieben hat.

Kraft des Familienrechts aber sind zur Vormundschaft berufen:

wer ohne die väterliche Gewalt zu erwerben, den Mundel an Kindesstatt angenommen hat,

die Mutter über ihre ehemaligen, nicht an Kindesstatt hingegaben Kinder — sofern sie nicht mit einem Anderen, als dem Vater des Mündels verheirathet, und sofern die Ehe mit dem Vater nicht durch Urteil getrennt ist —,

der Großvater väterlicher Seite,
der Großvater mütterlicher Seite.

Ferner dadurch

dass sie die Theilnahme und Mitwirkung der Familie auch sonst im höheren Maße bei der Leitung vormundschafflicher Geschäfte in Anspruch nimmt.

Die Vortheile, welche eine Mitwirkung der Familie bei der Leitung vormundschafflicher Geschäfte bietet, beruhen weit weniger in dem Rechte der Theilnahme an der Beschlussfassung, als darin, dass die Familie überhaupt mit ihrer Meinung gehörig wird und dieselbe fund geben kann. Demgemäß verordnet die Vormundschafts-Ordnung, dass der Familie Gelegenheit geboten werden solle, sich in wichtigen Fällen über die Zweckmäßigkeit einer zu treffenden Maßregel auszusprechen, d. h. sich gutachthlich zu äußern.

Das Landrecht forderte zwar auch den Rath von Familienlandern, aber nur in einigen bestimmten Fällen.

Die Vormundschafts-Ordnung dagegen legt dem Gericht die Verpflichtung auf vor jeder zu treffenden Anordnung, auf Antrag des Vormundes, des Gegenvormundes oder eines Verwandten oder Geschwâgerten des Mündels drei von dessen näheren Verwandten oder Geschwâgerten, sofern sie leicht erreichbar sind, mit ihrem Gutachten zu hören, sind weniger als drei Verwandte oder Geschwâgerte des Mündels vorhanden, so können auch diese gehörig werden.

Das Gericht macht sich durch die Verabsäumung dieser Pflicht verantwortlich, wenn die getroffene Anordnung zum Nachtheil des Mündels ausgeschlagen ist.

Endlich dadurch

dass sie die Bildung eines Familienrathes gewährt.

Die Vormundschafts-Ordnung geht von der gewiss richtigen Wahrnehmung aus, dass es Fälle der vormundschafflichen Verwaltung giebt, in welchen eine

richterliche Beaufsichtigung des Vormundes von nur unbedeutenden Nutzen sein wird, und in welchen es sogar nicht einmal zweckmäßig erscheint dem Staate die Oberaufsicht vorzubehalten.

Derartige Fälle liegen vor, wenn es sich um eine Vermögens-Verwaltung handelt für welche besondere, technische Kenntnisse erforderlich sind, und bei welcher des großen Umfangs halber eine freiere Bewegung nothwendig gestaltet sein muss.

So bei der Verwaltung eines großen Grundbesitzes eines umfangreichen, industriellen Unternehmens, eines beträchtlichen Handelsgeschäfts.

Für alle solche Fälle bietet die Familie einen natürlichen Anknüpfungspunkt dar, die ja in der Regel und fast ausnahmslos ein naheliegendes Interesse haben wird ein großes Vermögen sei es im Grundbesitz oder in einem anderen ergiebigen Unternehmen angelegt zu konservieren.

Das Einschieben eines Organs der Familie zwischen Vormund und Gericht für jene Fälle war hier nach als zweckdienlich geboten.

Diese Erwagung hat dazu geführt zwar nach dem Vorgange des rheinisch-französischen Rechts, aber doch nach neuen, von denselben abweichenden Grundsätzen einen Familienrat zu konstruiren, welche sich dahin zusammen fassen lassen:

die Bildung des Familienrathes ist nicht obligatorisch, er wird auf lehzwilige Anordnung der Eltern oder auf Antrag nacher Angehörigen oder des Vormundes oder des Gegenvormundes gebildet, die Übernahme der Funktion eines Mitgliedes des Familienrathes ist Sache des freien Gutsschlusses, der Familienrat besteht aus dem Vormundschafts-Richter als Vorsitzenden und aus einer Anzahl ständiger Mitglieder (bis 6) als Beisitzer, er hat alle Rechte und Pflichten des Vormundschafts-Gerichts, gelingt die Bildung oder die Ergänzung des Familienrathes nicht, so tritt er nicht in das Leben oder ist aufgelöst.
(Schluss folgt.)

Die Neumärkische Kriegsschulden-Steuer

ist wiederum Gegenstand der Verhandlung im Abgeordnetenhaus gewesen. Die Regierung forderte nämlich in dem diesjährigen Etat der allgemeinen Finanz-Verwaltung einen jährlichen Zuschuss von 10 000 Mark für die Stadt Elbing zur Abzahlung ihrer alten französischen Kriegsschuld. Der Abg. für Elbing Wisselink war hiermit nicht zufrieden und beantragte den Zuschuss auf 30 000 Mark zu erhöhen. Dieser Antrag wurde der Budget-Kommission überwiesen. In der Sitzung derselben vom 10. d. M. opponierte die Regierung gegen diesen Antrag nach Darlegung der Elbinger Verhältnisse mit ungefähr folgender Auslassung ihres Kommissars

"Es handele sich hier um eine Ausnahmeregel bei welcher ein Hinausgehen über die von der Staats-Regierung inne gehaltenen Schranken nicht ohne eine erhebliche Prägravation anderer Kommunen und Landestheile oder im Falle einer gleichmäßigen Behandlung dieser Letzteren nicht ohne eine unabsehbare Belastung der Staatskasse ausführbar sei. Den Städten Berlin, Danzig, Stettin, den sächsischen Elbstädten, der Provinz Schlesien gegenüber, welche ebenfalls schwere Kriegsschäden getragen, würde die Verurteilung ein einzelner Kriegsschulden-Reste eine Ungerechtigkeit sein und das Verlangen rechtfertigen, konsequenterweise die ganze, auch die bereits getilgte Kriegsschuld aller kommunalen Körperschaften ins Auge zu fassen. Die Folge davon würde sein, dass bedeutende Summen der Verwendung für allgemeine Zwecke entzogen und vielfach für lokale Zwecke ohne ein vorhandenes dringendes Bedürfnis verfügbare gemacht werden müssten.

Dem gegenüber wurde auf die weiteren Folgen hingewiesen, welche aus der Genehmigung des vorliegenden Antrages unzweifelhaft erwachsen würden

"Außer in Königsberg und in Elbing beständen noch in der Kur- und Neumark, sowie in den Lausitz Reste von Kommunalen Schulden, die aus den Kriegen von 1805—1815 entstanden. Übernahme der Staat jene, so könne er sich nicht entschlagen, auch diese zu bezahlen, bezw. zu deren Deckung beizutragen und ob Regierung und Landes-Vertretung das wollten müsse nach verschiedenen, desfalls vorliegenden ablehnenden Beschlüssen durchaus beweisen werden. Bleibe man aber bei dieser, noch im vorigen Jahre wiederholten Weigerung stehen, so werde durch event. Übernahme der Elbinger Kriegsschuld auf den Staat bezw. durch Beihilfe des Letzteren zur Bezahlung derselben den Bewohnern jener Landestheile ein doppeltes Unrecht zugefügt, indem man sich nicht nur weigere, auch ihnen zu Hülfe zu kommen, sondern sogar aus den von ihnen und den übrigen Provinzen aufgebrachten Steuern die Schuld Elbings decke."

Dementsprechend, beantragte der Abg. Schröder (Königsberg N.-M.) folgende Resolution:
"Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen,
Die Königl. Staats-Regierung aufzufordern,

dafür Sorge zu tragen, dass die Ungerechtigkeit beseitigt werde, welche für die noch mit Kriegsschulden aus den Jahren 1806—1815 belasteten Landestheile (Kurmark, Neumark und Lausitz) daraus erwächst, dass dieselben neuerdings auch noch antheilig für die Kriegsschulden anderer Landestheile mit herangezogen werden."

Diese Resolution wurde von der Budget-Kommission mit allen gegen 3 Stimmen abgelehnt. Aber der Antragsteller, im Verein mit dem Abg. Möstel, nahmen den Antrag für das Plenum des Abgeordnetenhauses wieder auf, wo er in der 29. Sitzung vom 17. d. Mts gelegentlich der zweiten Berathung des Staatshaushalt-Etats zur Verhandlung kam und — wie die Zeitungen schon meldeten — abgelehnt wurde. Es wird uns dazu geschrieben, dass die Sache das Unglück hatte, in einer Abend-Sitzung, und zwar kurz vor Mitternacht, vorzukommen. Wir hoffen, dass man auch später nicht versäumen werde, die Ungerechtigkeit, betreffend die Kriegsschulden-Steuer der Neumark, Kurmark und Lausitz, so oft wie angängig der Regierung vorzuwerfen, und schließen diese Mittheilung über das neueste Stadium der Angelegenheit, indem wir nach dem uns zur Verfügung gestellten stenographischen Bericht die betreffenden Reden der beiden neumärkischen Abgeordneten, welche unter der bei so später Stunde begreiflichen Unruhe des Hauses zu leiden hatten, hier folgen lassen.

Abg. Schröder (Königsberg N.-M.) „Ich gönne den Elbingern alles Gute, ich würde nicht, weshalb ich es nicht thun sollte, ich will mich auch gar nicht in den Streit einmischen ob Sie den Elbingern 10,000 Mark, wie die Königl. Regierung beantragt hat, oder 30,000 Mark geben wollen, wie die Budget-Kommission geneigt sich erwiesen hat. Ich habe es aber für meine Pflicht gehalten, die Königl. Staats-Regierung sowohl wie Sie auf die Konsequenz aufmerksam machen zu müssen, der Sie nicht entgehen können mit solchen Bewilligungen. Diese Konsequenz, meine Herren, wie unbestreitbar sie ist, werden Sie daraus ersehen, dass ich mich in diesem Jahre zum Antragsteller gemacht habe für ein Verlangen, das ich bisher immer bekämpft habe. Nachdem der Moment zu meinem lebhaftesten Bedauern versäumt war, wo es meinem Erachten nach der preußischen Regierung Pflicht gewesen wäre, mit dieser alten Kriegsschulden aus der Franzosenzeit aufzukommen im Landen den Erwerb der Kriegsentschädigung der 5 Milliarden habe ich allerdings gemeint, dass man diese Sache besser ruben ließe, vor Allem aber habe ich geglaubt, man müsse sich in dieser Beziehung von einem Grundsache leiten lassen und das principiis obsta anwenden. Von diesem Standpunkte habe ich im vorigen Jahre gegen die Bewilligung einer Beihilfe an die Stadt Königsberg im Interesse der Gerechtigkeit gestimmt. Es lag ja ganz klar auf der Hand, meine Herren, dass ein Rechtsanspruch nicht zu erheben war von den verschiedenen Landestheilen, die noch mit den Kriegsschulden belastet sind. Diese Schuldverhältnisse sind im Jahre 1821 regulirt, und von Rechts wegen konnte von Niemand etwas gefordert werden. Wenn nun aber die Königl. Staats-Regierung und demnächst dieses Haus diesen Standpunkt verlassen haben, wenn Sie dazu übergegangen sind, Billigkeitsrücksichten walten zu lassen, meine Herren, dann haben Sie den Boden subjektiver Anspruchsbildung betreten, von dem Sie sich selbst sagen müssen, dass Sie mit den Argumenten, die Sie daher entnehmen, immer nur Eindruck machen können bei Denjenigen, denen Sie etwas geben wollen, nummermehr bei Denjenigen, denen Sie etwas verweigern wollen. Bis zum Jahre 1875 haben die Bewohner der altpreußischen Provinzen, wie das ihre althergebrachte Sitte ist, die Staatslasten ruhig getragen, bis dahin stand gar keine Ansforderungen erhoben worden man hat, so schwer die Last drückte, sie getragen. Aber, meine Herren, Sie werden doch nun nicht behaupten wollen und behaupten können, dass in der Steuersfähigkeit in den letzten fünfzig Jahren die großen Städte mehr zurückgegangen wären, sich weniger entwickelt hätten, wie die Landestheile in der Mark und Niederausitz. Gehen Sie doch in die kleinen Städte und Dörfer der Mark, ich glaube, ein einfacher Blick belehrt Sie, dass diese Städte in ihrer Steuerkraft entschieden hinter den großen Städten — hentzutage entwickeln sich ja die Städte überhaupt in einem anderen Maßstabe, als die ländlichen Ortschaften sich zu entwickeln in der Lage sind — zurückgeblieben sind, sie bedürfen daher einer Unterstützung nicht nur in demselben, sondern in höherem Grade wie Königsberg und Elbing.

Meine Herren, ich frage Sie, mit welcher Stirne sollen wir Denjenigen gegenüberstehen, die die Geschichtspunkte hervorheben, die ich eben geltend zu machen mir erlaubt habe? Ich frage die Staats-Regierung, ob Sie wirklich glauben, dass man den Leuten gegenüberstehen kann einfach mit der Gellert'schen Fabel Ja, Bauer, das ist ganz was anders! und ich bitte Sie, meine Herren, mir zu sagen, welche anderen Argumente man denn wirklich aus Überzeugung geltend machen kann? Ich habe den Standpunkt der Regierung gehalten, so lange es mir möglich war, er ist aber durch ihr eigenes Verhalten absolut nicht mehr zu halten, und, meine Herren, erlauben Sie mir noch eine Aufführung, die das so recht ins Licht stellt: ich bin jetzt in der Lage gewesen, im Kriegs-Ministerium für einen armen Büdner zu verhandeln, der seinen Sohn im letzten Kriege verloren hat, und der nun darauf hin eine Unterstützung fordern zu können glaubt. Ich glaube, dasselbe ist auf Grund des Gesetzes mit Recht abgewiesen worden. Nun stellen Sie sich die Lage

eines solchen Mannes vor, der nachher noch einen Steuerzettel bekommt, er soll gar noch zu den alten Kriegsschulden von 1806 und 1807 etwas beitragen. Solchen Verhältnissen, wie sie vielfach vorkommen, können Sie nicht gegenüberstehen mit der einfachen Bemerkung ja Königsberg und Elbing haben damals verhältnismäßig mehr getragen. Deshalb, meine Herren, machen Sie mit diesem Glend ein Ende, fordern Sie die Staats-Regierung auf auch jetzt dieselbe Gerechtigkeit zu üben, die sie gegen Königsberg und Elbing üben will und seien Sie eingedenkt, daß Sie hier nicht eine Wohlthat, sondern einfach eine Gerechtigkeit zu üben haben.

Abg. Rößel (Landsberg a. W.) Zuerst möchte ich dem Herrn Regierungs-Kommissar antworten, daß es ganz gleichgültig ist für unser Erkennen, ob der Antrag 2 angenommen wird oder nicht. In der Etatsvorlage ist die Königl. Regierung auf diesen Weg zum zweiten Male jetzt gegangen, und es wird gar nichts daran geändert, ob 10,000 oder 30,000 Mark gefordert werden. Meine Herren, der Herr Regierungs-Kommissar hat in derselben Angelegenheit im vorigen Jahre gefragt „ist das eine ausgleichende Gerechtigkeit, wie sie von den Antragstellern erwartet, wenn vorgeschlagen wird, daß wir der Kur- und Neumark etwas geben sollen, und Andere sollen es bezahlen?“ Ja, meine Herren, da möchte ich die Königl. Staats-Regierung doch heute auffordern, daß sie sich die Frage vorlegt, ob es nun eine ausgleichende Gerechtigkeit ihrerseits ist, wenn sie Königsberg 90,000 Mark und Elbing 10,000 Mark geben will, und nunmehr der Provinz Brandenburg, die einzige, welche außer Königsberg und Elbing noch eine französische Kriegskontribution aufzubringen hat, dazu nothigt, für Königsberg und Elbing nun ihrerseits auch noch einen Theil wieder mit aufzubringen. Darin kann ich keine auszugleichende Gerechtigkeit sehen.

(Sehr richtig!)

das ist eine ganz ungerechtfertigte Mehrbelastung der Provinz Brandenburg. Außerdem aber möchte ich die Königl. Staats-Regierung besonders aufmerksam machen auf ein neues Moment für ihre Erwägung, welches seit den letzten Verhandlungen dieses Gegenstandes in diesem Hause durch unsere heutige Gesetzgebung hinzugekommen, und wodurch die Provinz Brandenburg sehr schwer geschädigt worden ist.

Meine Herren, wir haben durch die Provinzial-Ordnung und durch die Bildung einer besonderen Provinz Berlin der Provinz Brandenburg eine schwere Last auferlegt. Dies Moment ist damals bei der Beratung dieser Gesetze nicht hervorgehoben worden, weil die Vertreter aus der Provinz Brandenburg sich sehr wohl sagten die Verhältnisse der Stadt Berlin haben sich so aus dem Rahmen der alten Provinz heraus entwickelt, daß es nothwendig ist, Berlin auszuheiden. Aber, meine Herren, eine ähnliche Maßregel wurde jede Provinz schwer treffen, und ich möchte wohl hören, was Sie gesagt hätten, wenn z. B. Schlesien ihre Hauptstadt Breslau genommen worden wäre! Meine Herren, es ist von einzelnen der Herren Schlesier uns im vorigen Jahre vorgerechnet worden, wie viel Prozent Steuer Breslau allein aufzubringen habe, und einige Leute haben darauf hin 18 oder noch mehr Vertreter im Provinziallandtag für Breslau gefordert. Ich kann Ihnen versichern, die Stadt Berlin wurde einen weit höheren Prozentsatz der Steuer in der Provinz Brandenburg repräsentieren, als es dort mit Schlesien und Breslau der Fall ist, und wenn Sie nun die Verpflichtungen ansehen, welche die Provinz auszuführen hat, z. B. in Bezug auf die Chausseeneubauten, so werden Sie zugeben, daß die Verpflichtung dadurch, daß die Stadt aus der Provinz ausgeschieden ist, um nichts kleiner geworden. Das Ausscheiden dieser Fläche von 1 bis 2 Meilen hat auf die Ausdehnung der Chausseebauten in der Provinz Brandenburg keinen Einfluß, die Provinz Brandenburg muß aber, ohne die Steuerkraft ihrer Hauptstadt Berlin zu haben, in Zukunft alle diese Verpflichtungen erfüllen. Es wäre hierüber noch viel zu sagen, ich will es aber in dieser späten Stunde nicht thun.

Sch möchte aber die Königl. Staats-Regierung ersuchen, daß sie unsern Antrag, den wir gestellt haben, dahin ausspielen möge, daß sie nochmals dieser Frage näher treten soll, ob sie nicht im Sinne der ausgleichenden Gerechtigkeit doch diese Bitte, die, wie Herr v. Benda im vorigen Jahre sagte, schon ein Dutzend Mal in diesem Hause vorgekommen ist, erfüllen möchte. Herr v. Benda fuhrte Ihnen damals aus mit dem Wohlwollen, welches wir ja Alle an ihm kennen und schätzen. „Diese Kriegsschulden-Steuer wird von dem großen und kleinen Grundbesitz aufgebracht.“ Ich muß hier erwähnen, — da diese Aussage möglicherweise Ihre damaligen Anschaunungen und die Beurtheilung unseres Antrages einigermaßen irritirt hat, daß der Auspruch des Herrn v. Benda nicht richtig war. Meine Herren, die Steuer wird in der Neumark nicht durch den großen und kleinen Grundbesitz aufgebracht, sondern durch einen Zuschlag zur Klassensteuer und zur klassifizierten Einkommensteuer.

(Bravo!)

Lokal- und Kreis-Nachrichten.

— r Die erledigte Predigerstelle zu Pyrehne ist am 1. d. Mts durch den Hilfsprediger Kohlbrandt von Clausdorf (Goldiner Kreises) besetzt worden. Dem gemäß wurde nun wieder nur noch eine Pfarr-Vacanz im Kreise (die zu Berneuchen) sein, wäre nicht auch durch den am 20. d. Mts erfolgten Tod des 28. Jahre im Amts gewesenen Pastors Henseler noch die Dechsele Riegel verwaltet worden.

— r Am vorigen Freitag wurde von der Criminal-Deputation hiesigen Kreisgerichts der weibliche Dienstboten einer im Warthebruch ansässigen Familie wegen frechen Diebstahls zu 1 Jahr Gefängnis und Verlust der burgerlichen Ehrenrechte verurtheilt. Die

betreffende Magd hatte, während ihre Herrschaft nach hier gereist war, mittels eines Stemmseins einen Einbruch in die verschlossenen Räume verübt und im Betrage von 320 Mark Wert Sachen, Kleidungsstücke u. s. w. entwendet. Durch den von ihr betriebenen Verkauf kam die Sache ans Licht. Die Strafe wurde in Anbetracht ihrer Jugend und in Anbetracht, daß dies ihr erstes Vergehen, so gering festgesetzt, wie angegeben.

— r Die in Elbing erscheinende „Altpf. Ztg.“ weist von einer sehr besuchten und sehr gelungenen Festsvorstellung zu erzählen, die Emil Schirmer im dortigen Stadttheater zu Kaisers Geburtstag veranstaltet hatte. Dieselbe Nummer constatirt mit Bedauern, daß mit Ostern ihr dieser umstötigkeite und tückische Schauspiel-Direktor enttreffen werde, um im nächsten Winter, wo er sein Asyl im Stadttheater zu St. Gallen in der Schweiz aufzusuchen gedenkt, nicht wieder dahin zurückzukehren.

— r Wenn wir recht berichtet sind wird demnächst auf der Ostbahn der frühere Tages-Courierzug wieder eingeführt werden.

— r Zur Revision des hiesigen Postamtes waren am 24. d. Mts hier anwesend der Geh. Oberpoststrath Wiebe aus Berlin und der Ober-Postdirektor Frize aus Frankfurt a. O.

— r Mit dem heutigen Tage verläßt unsere Stadt ein Lehrer des hiesigen Gymnasiums, der während der 6½ Jahre (seit Michaelis 1869) seines Wirkens sich der warmsten Sympathien seiner Kollegen und seiner Schüler erfreute. Er bedurfte derselben um so mehr, als er seit mehreren Jahren durch ein körperliches Leid schwer mitgenommen wurde. Aber auch, wer sonst dem jungen Kranken auf dem streng eingehaltenen Wege zur Pflicht je begegnet ist, mußte voll werden des ungünstigen Mitgefühls ob der Fülle menschlichen Elends, die den lebens- und arbeitsfreien Mann auf sein Zimmer und die Hülfe anderer angewiesen. Auch wir wünschen von Herzen, daß dem Gymnasial-Lehrer Dr. Morgenroth, der heute aus dem hiesigen Kollegium tritt, auf heimischer Erde die baldige und volle Genesung werde.

— r Der Wanderlehrer Keller hatte am Montag Abend im Theatersaal aus dem Vereins-Verband eine Zuhörerschaft von ca. 600 Personen, von denen wohl ein Drittel unserer Frauenwelt angehörte. Um auch dieser etwas zu bieten, war das Thema „Häusliche Erziehung und Einfluss der Frauen“ mit Absicht gewählt worden, und das Auditorium vom Montag wird zu beiden Theilen gewiß von dem regelrecht aufgebauten, durch mannigfache Beispiele aus dem praktischen Leben gewürzt, stehenden Vortrag erfrischt und lebhaft angeregt sein. Zum Nachdenken darüber, daß Natur, Schicksal und vor allen Dingen der Mensch selbst die Erzieher der Menschen im Allgemeinen, darüber, daß die Frauen, die Mütter die wirklichen Erzieher ihrer Kinder insbesondere sind, und endlich über die verschiedenen Zeitschulen, sowie die Mittel zur richtigen Erziehung. Wir behalten uns selbstverständlich die ausführliche Wiedergabe des Vortrages vor, und erwähnen heute nur noch die unmittelbare praktische Folge, welche das nun fünftmalige Auftreten des Wanderlehrers Keller in unserer Stadt gehabt hat. Dieselbe besteht in dem Gewinn einer Reihe persönlicher Mitglieder der „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“, so daß zugleich der schon früher in dieselbe von hier Eingetretene ihre Zahl sich auf ca. 20 belaufen wird. Möchten doch auch alle Diejenigen, welchen sonst das zur Schau-Tragen einer bestimmten politischen Tendenz eine gewisse Scheu vor allem Vereinswesen einflößt, diesen guten humanen Bestrebungen der Volksbildung ihr Scherlein und ihre persönliche Sympathie nicht vor-enthalten.

— r Aus den verschiedensten Kreisen vernehmen wir, daß die Idee der Errichtung einer städtischen Badanstalt für Frauen lebhafte Sympathien gefunden hat. Hoffen wir, daß die Stadtverordneten sich diesen eben so offenkundigen wie gerechtfertigten Wünschen nicht verschließen, wenn die Frage an sie heran tritt.

— r Der Bürgerschulsaal vereinigte am Dienstag Abend die sämmtlichen Fortbildungs-Schüler unserer 5 städtischen Klassen, um sie in Anwesenheit ihrer Lehrer ihres Schulvorstandes, des Vorstandes des Vereins-Verbandes einem Vortrage des Wanderlehrers Keller zuhören zu lassen. Der Redner entwickelte den versammelten Handwerks-Lehrlingen in kurzen, klaren Zügen die Nothwendigkeit ihrer Fortbildung zum Besten ihrer Profession, die sie, gut behandelt, ja ernähren sollte, zum Heile der Gemeinde, in der sie später ein achtbares Glied einnehmen sollen, und zum Wohle des Staates, dessen gehorsame, aber auch mitthätige Bürger sie werden sollten. Für diesen leidvollen Vortrag, welcher die 230 Jögglinge unserer Fortbildungs-Schule $\frac{1}{4}$ Stunden in fast durchweg gespannter Aufmerksamkeit erhielt, dankte schließlich Stadtrath Pick Namens des städtischen Schulvorstandes dem Redner und dem Verbande, und ermahnte die Schüler, ihrerseits Dank zu bezeugen durch erneuten und anhaltenden Fleiß.

— r An den beiden letzten Theater-Abenden hat das Publikum auf die Zwischenakts-Musik verzichten müssen. Wie wir hören, wird auch heute und morgen der Orchester-Raum verwaist sein. Wenn der zeitige Nachfolger des Aktien-Theaters denkt, daß er sein Amt dadurch in besseres Licht stellt, dürfte er sich gewaltig irren. Der „Egmont“ und das „Gläckchen“ des Göthe'schen Trauerspiels, womit ja morgen bekanntlich die zweite und letzte Brüningsche Saison geschlossen werden soll, mögen immerhin so gut gezeichnet werden, als wir erwarten können, der Eindruck dieser Tragödie wird aber ohne die herrliche Beethoven'sche Musik — die sonstigen Mängel jüngerer Saison nicht gerechnet — jedenfalls ein wenig hoher sein.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

— Der Ausschuß des Märkischen Kreisverbandes beschloß in seiner Sitzung vom 12. d. Mts., das diesjährige Kreis-Turnfest in Prenzlau und zwar am 9. u. 10. September, in Verbindung mit einem Turntag abzuhalten.

— Das Referat über den Städte-Ordnungsentwurf für den am 19. u. 20. d. Mts nach Berlin berufenen außerordentlichen Städtestag der Provinz Brandenburg ist unter die Bürgermeister Gerhard — Frankfurt, Meydam — Landsberg, Neufelder — Brandenburg und Stadtrath Dr. Adolph — Frankfurt a. O. getheilt worden, wie die „Nat. Ztg.“ berichtet.

Gottbus, 25. März. In der gestern stattgehabten Generalversammlung der Niederlausitzer Bank wurde der Direction einstimmig Discharge ertheilt und die Auszahlung von 6½ p. v. Dividende genehmigt. Der legte Gegenstand der Tagesordnung gab zu lebhaften Debatten Veranlassung. Nach mehrfacher Berathung wurde mit 547 gegen 5 Stimmen beschlossen, das Aktienkapital der Bank um 750.000 Mark durch Rücklauf von Stück 1250 Aktien herab-

zusehn. Gottbus, 26. März. Am Freitag Nachmittag befand sich unsere Stadt wieder einmal in großer Aufregung, hervorgerufen durch das Gericht, den Bäckermeister und Mitbesitzer des Rittergutes Kahren, O. Böhme in Sandow, habe seine Schwester, die verw. Brennereibesitzerin Pauline Klingmüller, anlässlich eines Streites wegen Geldangelegenheiten durch einen Schuh schwer verwundet. Wie verlautet, hat B. auf seine Schwester in einer Entfernung von 20 bis 30 Schritt aus einer mit Schrot geladenen Doppelpistole 2 Schüsse abgefeuert, von denen einer getroffen und eine lebensgefährliche Verwundung zur Folge gehabt hat. Böhme ist auf Anordnung der Staats-Anwaltschaft sofort verhaftet worden. (Gottb. Anz.)

Friedeberg, 24. März. Der Schuhmacherstr. P aus R., Kreis Arnswalde, heirathete vor einiger Zeit die Wittwe B. welche aus erster Ehe drei Kinder und einige tausend Thaler Vermögen besaß, jedem der Kinder waren laut Testament des verstorbenen Vaters 1000 Thaler ausgesetzt. Weder der P, noch seine lebhafte Frau erfreuten sich in ihrem Heimatorte eines guten Rufes und als im April vorigen Jahres das jüngste der Kinder ganz plötzlich starb, verbreitete sich in R. alsbald ein Gerücht, das diejenigen welche es für begründet hielten, mit Entsetzen erfüllte. Im November vorigen Jahres nun fanden Zeugen das 4-jährige Tochterchen der Frau P. in seinem Bett in heftig erkranktem Zustande vor und auf die Frage, was dem Kinde fehle, antwortete Frau P. in Gegenwart ihres Ehemanns, daß ihr Mann denselben eine Quantität Schnaps eingeschöpft habe, und daß sie diesmal nicht, gleich früher, schweigen wolle, wenn das Kind stirbe. P. bestritt den Zeugen gegenüber diese That keineswegs meinte sogar, daß er allen Kindern Schnaps gegeben habe, und wenn dieselben davon sterben sollten, so mögen sie nur sterben! Schließlich aber wollte er doch einen Arzt hinzuziehen lassen. Der Vormund der Kinder nahm dieselben, nachdem das Krause wieder genesen, aus der Behausung des P. und ließ dieselben gerichtlich unterbringen, außerdem stellte er gegen den P. den Strafantrag auf Körperverletzung. In der Verhandlung leugnete P. dem Kinde Branntwein gegeben zu haben, behauptete vielmehr, daß das Kind denselben sich selbst beschafft, da es solchen leicht erreichen konnte, weil seine Frau an Trunksucht leide. Auf Grund der oben angedeuteten Zeugenaussagen hielt aber der Staatsanwalt die Schuld des Angeklagten für erwiesen und beantragte gegen denselben eine Strafe von 3 Monaten Gefängnis. Der Gerichts-Obmann verurteilte nach längerer Berathung den P. zu 6 Monaten. — Der Gübsbesitzer M. zu B., von dem wir neulich berichteten ist bereits seit einer Woche in Folge der erlittenen Mißhandlungen verschwunden. (Post)

— Der frühere Gymnastallehrer Noheler ist nach Frankfurt a. M. verzogen, wo er eine Stellung als Correktor an einer der dortigen Zeitungen bekleidet.

Frankfurt a. O., 26. März. Bei dem in den letzten Tagen hier abgehaltenen Exam. zur Erlangung der Berechtigung zum einjährigen Dienst sind von 22 Examinateuren 15 durchgesessen.

Guben 28. März. Da durch Entschädigung des Werthes konfiszierter trichinahaltiger Schweine der Stadtkasse jährlich 600—700 Mark Kosten erwachsen, welche zum Theil zwar in den angestrengten Prozessen von den ersten Verkäufern der Schweine wieder erstritten sind, die Gefahr aber nahe liegt, daß in Zukunft Niemand mehr ein Schwein verkaufen wird, es sei denn, der Käufer übernehme das Risiko der Trichinen in Folge hieron aber ein jeder solcher Entschädigungs-Anspruch hinfällig werden würde, hat der Magistrat mit den hiesigen Fleischmeistern verhandelt, um die Stadt der eingegangenen, stets widerruflichen Gewerbetreibenden zu schädigen. Nach dem Vorbilde anderer Städte soll eine Versicherungskasse gegründet werden, aus welcher der Eisatz für das etwa trichinos besetzte Schwein und die jetzt auf 60 Pf. normirten Kosten der Fleischbeschauung bestritten werden sollen. Für jedes Schwein sollen vom Besitzer 90 Pf. eingezahlt werden. Reicht die Kasse nicht aus, so hat die Stadt dafür einzutreten. Die Verwaltung soll zunächst dem Polizei-Inspektor übertragen werden. Entschädigung bezw. Echthöhung der Gebühren wird vorbehalten. Der Magistrat schlägt vor, die Untersuchung und Versicherung auch auf Hinnen auszudehnen, die legale Stadtverordneten-Versammlung geht aber unter Guttheilung der übrigen Vorschläge hierauf nicht ein, in der Meinung, daß hieraus zu große Kosten erwachsen würden. (Gub. Ztg.)

Sternberg, 25 März. Die 2. Personenpost zwischen hier und Zielenzig wird von jetzt ab statt 7 Uhr 5 Min. Abends bereits 6 Uhr 40 Min. von hier abgefertigt werden und mithin um 8 Uhr 55 Min. Abends in Zielenzig eintreffen. (Neum polit. Wochbl.)

Vermischtes.

Elbing 22 März. Ein entsetzliches Verbrechen hat die Umgegend unserer Stadt in groÙe Aufregung versetzt. In dem als zerstreuten Höfen bestehenden, etwa eine Meile von hier entfernten Dörfern Klein-Wickerau sind in der Nacht vom Montag zu Dienstag der Hofsitzer Hamm mit Messerstichen schwer verwundet und der in demselben Hause wohnende Schneidermeister Schulze durch einen Schuß getötet worden

und zwar von zwei fremden Männern, welche sich in den mit dem Wohnhause zusammenhangenden Stall eingeschlichen und die in ihrem Bett schlafenden beiden Knechte gebunden und geknebelt hatten damit sie in ihrem Vorhaben durch dieselben nicht etwa gestört würden. Ein Geräusch muß sie jedoch verrathen und die Magd geweckt haben auf deren Geschrei Hofsitzer H und Herr Sch herbeieilten. Diese beiden wurden nun überfallen, Sch durch einen Schuß getötet und H mit Messern so bearbeitet, daß er schwer darmiederlegt. Die Thäter entflohen, und bis jetzt ist man ihrer noch nicht habhaft geworden

(B. L.)

Berliner Viehmarkt vom 27. März 1876.
Zum Verkauf standen 2509 Rinder 5298 Schweine, 1419 Kalber, 9263 Hammel. Rindvieh nicht lebhafter, doch kann durchweg eine kleine Preiserhöhung konstatirt werden. 1 Waare Mk 50—54 2 Waare 45—48, 3 Waare 29—32 per 100 Pfund Schlachtgewicht. Für Schweine war der Lokalbedarf ein so geringer, daß der Handel langsam blieb. Die Preise selbst erfuhren einen geringen Aufschlag. Es galt 1. Qualität Mk 63—64, 2. Qualität 58—61, 3. Qualität 49—51 per 100 Pfund Schlachtgewicht. Hammel, besonders in guter Waare, in Folge großen Exportes rege, ohne daß jedoch die Preise eine Aufbesserung erfuhren. Be-willigt wurde für Prima-Waare Mk 22—22,50, für Sefunda 18—19,50 per 45 Pfund Schlachtgewicht. Kalber hatten bei etwas lebhafterem Geschäft dieselben niedrigen Preise wie in den Vorwochen.

Bekanntmachung.

In der Stadtverordneten-Sitzung am Sonnabend den 1. f. Mts., Nachmittags 3 Uhr, kommen zum Vortrag

Die Kassen-Revisions-Verhandlung vom 20. d. M.,
eine Einladung zur Schulfeier im Gymnasium,

die Benachrichtigungen

Von den anberaumten Schulprüfungen und von dem Verkauf der durch den letzten Sturm beschädigten Allee-bäume, die Gewerbe- und die Klassen- und Provinzial-Kriegsschuldensteuer - Kassen-Rechnungen pro 1875, ein Rechtsgutachten über das Eigenthum an dem Stück Vorlande beim Schieß-hause, ein Schreiben, betreffend die Vorbera-tzung des Entwurfs zur neuen Städte-ordnung, das Referat über eine die Lage der Stadtgemeinden betreffende Bro-chure, die Submissionsen auf Lieferung eines Schrankens für die Knaben-Burger-schule, die Verhandlungen, betreffend den Ab-bruch der Rathswollwaage und die Aufstellung eines Bebauungsplans für die Stadt, die Anträge

Auf Wahl eines Mitgliedes für den nächsten Städtertag und eines Mit-gliedes für die erste Armen-Bezirks-Commission, auf Erhalt eines Schulgelobetrages auf Beschaffung von Bierchen Vor-lagen, auf Errichtung einer Bade-Anstalt für das weibliche Geschlecht, auf Ankunft einiger, innerhalb der Forst belegener Heidekäfer, auf Weiterverpachtung einiger Land streifen, auf Verkauf von 6 Stück Pappeln in der Probstei.

Landsberg a. W., den 29. März 1876.
Der Stadtverordneten-Vorsteher
G. Heine

Auction.

Berneuchen, bei

Wusterwitz N.-M., Station

Bietz u. Custrin der Ostbahn

Donnerstag d. 20 April,

Vormittags 10 Uhr,

über circa

130 Schweine der Berksire- und Lincolnshire-Race,

8 Vollblut-Shorthorn-Bullen, Kühe und

Fersen,

20 Shorthorn - Holländer Bullen und

Fersen,

4 Holländer Bullen,

6 Angler-Bullen und Fersen,

90 Vollblut Southdown-Böcke u. Schafe

Verkaufs-Listen werden auf Wunsch

zugesandt.

Mein großes Lager
selbstgesetzter
Herren-, Damen-
u n d
Kinder - Schuhe
und Stiefeln
halte zu
herabgesetzten Preisen
bestens empfohlen.

H. Kamp,

Poststr. 12.

Umzugs halber
billig zu verkaufen

1 Schreibsecretair, Gummibaum, Küchen-

Tisch, Küchengerathé u. s. w.

Theaterstraße 7, 1 Treppe

Zur Auffertigung
von Marquisen und
Wetter - Rondeaus
empfiehlt sich
Schorstein, Tapezier,
Wollstraße 65.

W. Jammrath,

Schlossermeister,

Custrinerstraße 18,
empfiehlt den Herren Bauunternehmern
sein Lager von selbstgesetzten Thüren-
und Fenster-Beschlägen, sowie die Aufser-
tigung von Anker- und Schrauben-Bolzen
zu den billigsten Preisen.

Auch habe ich eine Partie Reinigungs-

Thüren, mit auch ohne Rollen auf Lager.

Neue Maronen,

fest und schön,

frischen Räucher-Lachs,

sehr fest, empfind und empfiehlt

Gustav Heine.

Morn den 30. März 1876.

Wilhelm Grüneberg.

Unterleibs-Bruchleidenden

wird die Bruchsalbe von G. Sturzengger in Herisau, Canton Appenzell, Schweiz bestens empfohlen. Dieselbe ent-

bält Feinerlei schädliche Stoffe und heilt selbst ganz alte Brüche, sowie Muttervorfälle in den allermeisten Fällen vollständig. — Zu beziehen in Löpfen zu 5 Mark nebst Gebrauchsanweisung und überraschenden Zeugnissen sowohl durch G. Sturzengger selbst als durch folgende Niederlage A. Günther, Löwenapotheke, Jerusalemstraße No. 16 in Berlin.

Säe - Reinsaat,

Roth- und Weißkle, Thymothee, Mais, Futtermehl, Weizen- und Roggen-Dampf-mehl, Raps und Leinkuchen offerirt billigst

Moritz Herrmann jun.,
Schloßstraße 11, „im schwarzen Adler“

Neue Zusendungen von

Chocoladen,

aus der Fabrik von Joh. Hauswald, empfind und empfiehlt.

Feine Vanille-Chocolade in Tafeln à 125 Gramm à 25 Pf.,
feine Hausfrauen Chocolade in Tafeln à 125 Gramm à 20 Pf.,
Chocoladen-Absatz, Pf 75 Pf.,
Chocoladen-Pralines mit Crème, Pf 240 Mark.

Gustav Heine.

Heute Donnerstag zum Abendessen
Rippsspeer mit Kohl,

wogu freundlich einlader

W. Berg.

Schiffer - Dienstbücher
finden vorrätig und zu haben in

R. Schneider's Buch- und Steindruckerei.

Ein gut erhaltenes Fortepiano will verkauft werden Lehrer Mögeln.

Ein neuer schwarzer Rock, zur Ein-
segnung passend, ist billig zu verkaufen.
Näheres zu erfragen in der Expedi-
tion dieses Blattes.

Eine kleine hochtragende Schimmel-
Stute 6 Jahre alt hat zu verkaufen
Moritz Herrmann jun.
in Landsberg a. W.,
Schloßstraße 11, „im schwarzen Adler“

Briefbogen

mit der Ansicht von Landsberg a. W., neu
aufgenommen, sind zu haben in

R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei

Ein erfahrener verheiratheter
Brenner
sucht zum 1. Juli d. J. Stellung
Näheres in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Ein ordentlicher Pferde-
Knecht kann sofort eintreten auf
Berghausen.

Hagewald, Inspektor.
Zu Ostern findet in meinem Eisen-
und Kurzwaren-Geschäft ein

Lehrling
unter günstigen Bedingungen Placement
Berlinchen, im März 1876.

Paul Schröder.

Zur Erlernung der Buch-
druckerei sucht einen Lehrling

Rudolf Schneider's

Buch- und Steindruckerei.

Berliner Viehmarkt vom 27. März 1876.

Zum Verkauf standen 2509 Rinder 5298 Schweine, 1419 Kalber, 9263 Hammel. Rindvieh nicht lebhafter, doch kann durchweg eine kleine Preiserhöhung konstatirt werden. 1 Waare Mk 50—54 2 Waare 45—48, 3 Waare 29—32 per 100 Pfund Schlachtgewicht. Für Schweine war der Lokalbedarf ein so geringer, daß der Handel langsam blieb. Die Preise selbst erfuhren einen geringen Aufschlag. Es galt 1. Qualität Mk 63—64, 2. Qualität 58—61, 3. Qualität 49—51 per 100 Pfund Schlachtgewicht. Hammel, besonders in guter Waare, in Folge großen Exportes rege, ohne daß jedoch die Preise eine Aufbesserung erfuhren. Be-willigt wurde für Prima-Waare Mk 22—22,50, für Sefunda 18—19,50 per 45 Pfund Schlachtgewicht. Kalber hatten bei etwas lebhafterem Geschäft dieselben niedrigen Preise wie in den Vorwochen.

Zwei bis drei ordentliche Burschen zum
Vernen können sich melden bei
Willowksi,
Biegel- und Schleiferdeckermeister,
Angerstr. 9

Einen Lehrling sucht
Heinrich Rudolph, Heildiener,
Schloßstraße 9.

Ginen Lehrling
mit den nötigen Schulkenntnissen sucht
zum 1. April d. J.

Carl Boas,
Uferstraße No. 2

Ein tüchtiger

Arbeits-Bursche
wird verlangt von

E. A. E. Kirstaedter,
Dammstraße 61

Ein junges Mädchen zur Stütze der
Haushfrau wird gewünscht Näheres
Böllwerk 3, 1 Treppe.

Eine reinliche Aufwärterin wird so-
fort verlangt. Näheres bei
Herrn Kaufmann Huth

Eine Wohnung, bestehend aus 2 bis
3 Stuben, Küche, Kabinett und Zubehör,
ist sofort zu vermieten und zu Johann
d. J. beziehbar.

J. M. Lubarsch Wittwe,
Markt 6

Eine kleine Hof-Wohnung ist an ein-
zelne Leute vom 1. April bis 1. Juli er-
zu vermieten und zu beziehen

Wall No. 10

Umzugs halber ist eine Wohnung zu
vermieten und zu Johann er. beziehbar

Wallkowsky, Wall 7.

Eine Hofwohnung zu vermieten

Baderstraße 2

Zwei freundliche möblierte Zimmer
und zwei Schlaflstellen sind mit auch ohne
Kost zu vermieten.

Frau Wittwe Simms,

Bahnhofstr. 6

Eine möblierte Stube ist zu vermie-
then und 1. Mai d. J. zu beziehen

Richtstraße 32, eine Treppe.

Ein Mitbewohner zu einer Stube
wird gewünscht

Richtstraße 50, zwei Treppen.

Eine freundliche möblierte Stube mit
Kabinett ist an einen oder zwei Herren
mit Mittagstisch zu vermieten

Baderstraße 13

Ein freundliches zweitenstriges, gut
möbliertes Boderzimmer ist zum 1. April
d. J. zu vermieten bei Eichmeyer,
Wollstraße im Post-Gebäude, 2 Treppen.

Ein gut möbliertes Zimmer, worn her-
aus, ist zum 1. April d. J. zu vermieten

Louisistraße 21, zwei Tr.

Eine möblierte Stube mit Kabinett ist
an einen oder zwei Herren zu vermieten
und sogleich oder am 1. April zu beziehen

Wollstraße 29

Zwei Schlaflstellen mit Kost sind offen
Wittwe Hanß, Louisenstraße 12.

Eine Schlafliste mit oder ohne Kost
ist zu beziehen

Wollstr. 20

Ein Parterre-Vokal mit Garten, zum
Restaurant sich eignend, wird sofort oder
später zu mieten gesucht

Näheres Wollstraße No. 56 im
Laden bei

Koehler.

Eine Wohnung von 4—5 Zimmern
nebst Zubehör, und wenn möglich Mit-
benutzung des Gartens, wird zum 1. Juli
d. J. zu mieten gesucht von

Wittwe Ludewig,

Bachowerstraße 3.

R. Schneider's Buch- und Steindruckerei.

